

□ Lesezeit: 7 min.

Wer war Dorotea de Chopitea? Sie war eine Salesianer-Mitarbeiterin, eine wahre Mutter der Armen von Barcelona, Gründerin zahlreicher Einrichtungen im Dienste der Nächstenliebe und der apostolischen Mission der Kirche. Ihre Gestalt gewinnt heute eine besondere Bedeutung und ermutigt uns, ihrem Beispiel zu folgen und „barmherzig wie der Vater“ zu sein.

Eine Biskayanerin in Chile

Im Jahre 1790, während der Herrschaft von Karl IV., emigrierte der Biskayer, Pedro Nicolás de Chopitea aus Lequeitio nach Chile, das damals zum spanischen Reich gehörte. Der junge Auswanderer kam zu Wohlstand und heiratete eine junge Kreolin, Isabel de Villota.

Don Pedro Nolasco Chopitea und Isabel Villota ließen sich in Santiago de Chile nieder. Gott schenkte ihnen 18 Kinder, von denen aber nur 12 überlebten, fünf Jungen und sieben Mädchen. Die jüngste Tochter wurde am selben Tag, dem 5. August 1816, geboren, getauft und gefirmt. Sie erhielt die Namen Antonia, Dorotea und Dolores, obwohl sie immer als Dorotea bekannt war, was auf Griechisch „Geschenk Gottes“ bedeutet. Die Familie von Pedro und Isabel war wohlhabend, christlich und nutzte ihren Reichtum, um den Armen in ihrer Umgebung zu helfen.

Im Jahre 1816, dem Jahr von Dorotheas Geburt, forderten die Chilenen offen ihre Unabhängigkeit von Spanien, die sie 1818 erlangten. Im darauffolgenden Jahr zog Don Pedro, der sich auf die Seite der Royalisten, also Spaniens, geschlagen hatte und dafür inhaftiert worden war, mit seiner Familie über den Atlantik nach Barcelona, um seine älteren Kinder nicht durch die politischen Unruhen zu gefährden. Er unterhielt jedoch weiterhin ein dichtes Netz von Beziehungen zu den politischen und wirtschaftlichen Kreisen Chiles.

In dem großen Haus in Barcelona wurde die dreijährige Dorotea in die Obhut ihrer zwölfjährigen Schwester Josefina gegeben. So war Josefina, später „Schwester Josefina“, für die kleine Dorotea die „kleine junge Mutter“. Sie vertraute sich ihr mit großer Zuneigung an und ließ sich gehorsam führen.

Mit dreizehn Jahren wählte sie auf Anraten von Josefina den Priester Pedro Nardó aus der Pfarrei Santa María del Mar zu ihrem geistlichen Begleiter. 50 Jahre lang war

Pedro ihr Beichtvater und ihr Ratgeber in heiklen und schwierigen Momenten. Der Priester lehrte sie mit Güte und Kraft „ihr Herz von den Reichtümern zu trennen“.

Zeit ihres Lebens betrachtete Dorotea den Reichtum ihrer Familie nicht als Quelle des Vergnügens und der Ausschweifung, sondern als ein großartiges Mittel, das Gott ihr in die Hand gegeben hatte, um den Armen Gutes zu tun. Don Pedro Nardó ließ sie immer wieder das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus aus dem Evangelium vorlesen. Als typisch christliches Zeichen riet er Josefina und Dorotea, sich stets bescheiden und einfach zu kleiden, ohne die vielen Bänder und die leichte Seidengaze, die die damalige Mode jungen Aristokratenfrauen aufzwang.

Dorotea erhielt in ihrer Familie die solide Schulbildung, die damals Mädchen aus wohlhabenden Familien zuteil wurde. Später half sie ihrem Mann oft in seinem Beruf als Kaufmann.

Ehefrau im Alter von 16 Jahren

Die Chopiteas hatten sich in Barcelona mit Freunden aus Chile, der Familie Serra, getroffen, die aus dem gleichen Grund nach Spanien zurückgekehrt waren: Unabhängigkeit. Der Vater, Mariano Serra i Soler, stammte aus Palafrugell und hatte es ebenfalls zu Wohlstand gebracht. Er war mit der jungen Kreolin Mariana Muñoz verheiratet und hatte vier Kinder, von denen das älteste, José María, am 4. November 1810 in Chile geboren wurde.

Mit 16 Jahren erlebte Dorotea den schwierigsten Moment ihres Lebens. Sie war mit José María Serra verlobt, aber die Hochzeit stand noch aus. Doch Don Pedro Chopitea musste nach Lateinamerika zurückkehren, um seine Interessen zu verteidigen. Kurz darauf folgte ihm seine Frau Isabel mit den jüngsten Kindern über den Atlantik nach Uruguay. Plötzlich stand Dorotea vor einer grundlegenden Lebensentscheidung: die tiefe Zuneigung, die sie mit José María Serra verband, aufzugeben und mit ihrer Mutter fortzugehen, oder als Sechzehnjährige zu heiraten. Auf Anraten von Don Pedro Nardó entschloss sich Dorotea zu heiraten. Die Hochzeit fand am 31. Oktober 1832 in der Basilika Santa Maria del Mar statt.

Das junge Paar zog in die Carrer Montcada, ins Elternhaus ihres Mannes. Die Beziehung zwischen den beiden war perfekt und wurde zu einer Quelle des Glücks und Wohlbefindens.

Dorotea war eine zierliche und schlanke Person mit einem starken und

entschlossenen Charakter. Aus dem Eheversprechen „Ich werde dich immer lieben“, das das Paar vor Gott ablegte, wurde ein liebevolles und solides Eheleben, aus dem sechs Töchter hervorgingen. Alle erhielten den Namen Maria mit verschiedenen Zusatznamen: Maria Dolores, Maria Ana, Maria Isabel, Maria Luisa, Maria Jesus und Maria del Carmen. Die erste kam 1834 auf die Welt, die letzte 1845.

Fünzig Jahre nach dem Jawort in der Kirche Santa Maria del Mar sagte José Maria Serra, dass in all den Jahren „unsere Liebe von Tag zu Tag gewachsen ist.“

Dorothea, Mutter der Armen

Dorothea ist die Herrin des Hauses, in dem mehrere Mitarbeiter-Familien arbeiten. Sie ist die kluge Mitarbeiterin von José María, der es in der Geschäftswelt schnell Anerkennung findet. Sie ist an seiner Seite in Zeiten des Erfolgs aber auch in Zeiten der Unsicherheit und des Misserfolgs. Dorothea begleitet ihren Mann auf Auslandsreisen nach Russland zu Zar Alexander II., nach Italien zu der Familie Savoyen und nach Rom zu Papst Leo XIII.

Bei ihrem Besuch in Rom, im Alter von 62 Jahren, war sie in Begleitung ihrer Nichte Isidora Pons, Zeugin beim Apostolischen Prozess: „Sie wurde vom Papst empfangen. Die Ehrerbietung, mit der Leo XIII. meine Tante behandelte, der er sein weißes Sommergewand schenkte, ist mir im Gedächtnis geblieben.“.

Liebevoll und stark

Die Mitarbeiter von Haus Serra fühlten sich als Teil der Familie. Maria Arnenos schwor: „Sie hatte eine mütterliche Zuneigung zu uns Mitarbeitern. Sie kümmerte sich mit konkreter Liebe um unser materielles und geistliches Wohl. Wenn jemand erkrankte, sorgte sie dafür, dass es ihm an nichts fehlte, sie kümmerte sich bis ins kleinste Detail. Sie wurden besser bezahlt als andere.

Sie war eine feinfühlig Person mit einem starken und entschlossenen Charakter. Unter diesen Umständen kämpfte Dorothea ihr ganzes Leben lang um die Demut und die Ruhe, die ihr die Natur nicht geschenkt hatte. So groß ihr Impuls auch war, umso größer war ihre Kraft, immer in der Gegenwart Gottes zu leben. So schrieb sie in ihren geistlichen Aufzeichnungen:

„Ich will mich bemühen, vom Morgen an all mein Tun auf Gott auszurichten“, „Ohne triftigen Grund werde ich nicht auf Meditation und die geistliche Lektüre verzichten“, „Ich werde täglich zwanzig Taten der Buße und ebenso viele Taten der Liebe zu Gott vollbringen“, „und alle Handlungen aus Gott und für Gott tun und die

Reinheit der Absicht oft erneuern.... Ich verspreche Gott, dass ich meine Absichten in allen meinen Taten rein halten werde.“

Salesianische Mitarbeiterin

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts war Barcelona eine Stadt im Zentrum der „Industriellen Revolution“. Am Stadtrand lebten sehr arme Menschen. Es fehlte an Armenhäusern, Krankenhäusern und Schulen. Doña Dorotea schrieb in den Exerzitien von 1867 unter ihren Vorsätzen:

„Meine Lieblingstugend wird die Nächstenliebe zu den Armen sein, auch wenn sie mir große Opfer abverlangt“. Und Adrián de Gispert, Doroteas zweiter Neffe, bezeugte: „Ich weiß, dass Tante Dorotea Krankenhäuser, Armenhäuser, Schulen, Handwerksstätten und viele andere Werke gegründet hat. Ich erinnere mich, dass ich einige von ihnen in ihrer Begleitung besucht habe. Als ihr Mann noch lebte, unterstützte er sie bei diesen karitativen und sozialen Tätigkeiten. Nach seinem Tod sicherte sie zunächst das Vermögen ihrer fünf Töchter. Ihr persönliches Vermögen (ihre sehr reiche Mitgift, das Vermögen, das sie persönlich durch Erbschaft erhalten hatte, und das Vermögen, das ihr Mann auf ihren Namen hatte eintragen lassen) hat sie dann mit sorgfältiger und umsichtiger Verwaltung für die Armen verwendet.“ Ein Zeuge erklärte: „Nachdem sie ihre Familie abgesichert hatte, gab sie den Rest als einen Akt der Gerechtigkeit den Armen.“

Als sie von Don Bosco hörte, schrieb sie ihm am 20. September 1882 (sie war 66 und Don Bosco 67 Jahre alt). Sie teilte ihm mit, dass Barcelona eine „ausgesprochene Industrie- und Handelsstadt“ sei und dass seine junge und dynamische Kongregation unter den Jugendlichen in den Randgebieten viel Arbeit finden würde. Sie schlug vor, eine Schule für Arbeiterlehrlinge einzurichten.

Don Felipe Rinaldi kam 1889 nach Barcelona und schrieb: „Wir sind ihrem Ruf nach Barcelona gefolgt, weil sie sich besonders um junge Arbeiter und verlassene Waisenkinder kümmern wollte. Sie erwarb ein Grundstück mit einem Haus, das sie ausbauen ließ. Ich kam nach Barcelona, als die Bauarbeiten bereits abgeschlossen waren.... Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie sie Kinder, Witwen, alten Menschen, Arbeitslosen und Kranken geholfen hat. Oft hörte ich, dass sie persönlich den Kranken die bescheidensten Dienste leistete.“

Im Jahre 1884 vertraute sie den Töchtern Mariens, der Helferin der Christen, einen Kindergarten an. Man musste an die Kinder dieser Randgebiete denken.

Don Bosco konnte sich erst im Frühjahr 1886 nach Barcelona begeben, und die Chroniken sind voll von Berichten über den triumphalen Empfang, der ihm in der katalanischen Metropole bereitet wurde, und über die liebevolle und respektvolle Behandlung des Heiligen durch Doña Dorotea, ihre Töchter und Verwandten.

Als der selige Miguel Rúa am 5. Februar 1888 vom Tod Don Boscos erfuhr, schrieb er ihr: „Unser geliebter Vater Don Bosco ist in den Himmel gefahren und hat seine Kinder voller Trauer zurückgelassen.“ Er zeigte stets eine tiefe Wertschätzung und dankbare Zuneigung für unsere Mutter von Barcelona, wie er sie nannte, die Mutter der Salesianer und der Töchter Marias, der Helferin der Christen.

Außerdem versicherte er ihr vor seinem Tod, dass er ihr einen guten Platz im Himmel verschaffen werde. Im selben Jahr übergab Doña Dorotea den Salesianern das Oratorium und die Volksschulen in der Calle Rocafort, im Herzen Barcelonas.

Die letzte Übergabe an die Salesianische Familie war die Schule „Santa Dorotea“, die den Töchtern Mariens, Hilfe der Christen, anvertraut wurde. Für den Kauf waren 60.000 Peseten erforderlich, die sie mit den Worten „Gott will mich arm“ übergab. Diese Summe war ihre letzte Altersvorsorge für ein bescheidenes Leben mit Maria, ihrer treuen Gefährtin.

Am Karfreitag 1891 zog sie sich in der kalten Kirche von Marie Reparatrice bei der Kollekte eine Lungenentzündung zu. Sie war 75 Jahre alt, und es war sofort klar, dass sie die Krankheit nicht überleben würde. Don Rinaldi kam zu ihr und blieb lange Zeit an ihrem Krankenbett. Er schrieb: „In den letzten Tagen ihres Lebens dachte sie nicht an ihre Krankheit, sondern an die Armen und an ihre Seele. Zu jeder ihrer Töchter sagte sie noch etwas Besonderes und segnete sie alle im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes wie ein alter Patriarch. Als wir um ihr Bett standen und sie dem Herrn anvertrauten, blickte sie kurz nach oben. Der Beichtvater reichte ihr das Kruzifix, damit sie es küssen konnte. Wir Anwesenden knieten nieder. Doña Dorotea sammelte sich, schloss die Augen und schlief sanft ein.“

Es war der 3. April 1891, fünf Tage nach Ostern.

Am 9. Juni 1983 wurde sie von Papst Johannes Paul II. für „ehrwürdig“ erklärt, d.h. für „eine Christin, die in heroischer Weise die Liebe zu Gott und zum Nächsten praktiziert hat.“

Pater Echave-Sustaeta del Villar Nicolás, sdb
Vize-Postulator der Causa des Ehrwürdigen